**Vermerk: Antwort der Bundesregierung (Staatssekretär Mahmut Özdemir, BMI) vom 17. Februar 2023 auf eine Kleine Anfrage der LINKEN (Clara Bünger u.a.) zur ergänzenden Asylstatistik für das Jahr 2022 (Anfrage: BT-Drs. 20/5186)**Dr. Thomas Hohlfeld, Referent für Migration/Integration, Fraktion DIE LINKE. im Bundestag, 227-51122, 24.2.2023

**Rekord-Schutzquote: 72,3 Prozent der Asylsuchenden erhalten nach BAMF-Prüfung Schutz – 37 Prozent der von den Gerichten überprüften ablehnenden Bescheide erweisen sich als rechtswidrig   
   
ausgewählte Kerninfos:**

* Mit **72,3 Prozent im Jahr 2022** war die **bereinigte Schutzquote im Asylverfahren so hoch wie noch nie**. Zugleich wurden **37 Prozent der ablehnenden Bescheide des BAMF von den Verwaltungsgerichten** nach einer inhaltlichen Kontrolle **als rechtswidrig aufgehoben**. Insgesamt erhielten im Jahr 2022 **fast 40.000 zunächst vom BAMF abgelehnte Schutzsuchende doch noch einen Schutzstatus** – infolge einer Gerichtsentscheidung oder weil das BAMF die eigene Ablehnung korrigierte.
* Etwa **125.000 Asylklagen** waren Anfang 2023 bei den Gerichten **anhängig**, der „Verfahrensberg“ bei den Gerichten wird damit langsam abgebaut (knapp 144.000 vor einem Jahr). Die **Dauer eines Asylgerichtsverfahrens** war mit durchschnittlich **26,1 Monaten** unverändert lang (2021: 26,5 Monate), allerdings gibt es **erhebliche Differenzen zwischen den Bundesländern**: Rheinland-Pfalz: 6 Monate, Brandenburg: 43,3 Monate. Durch **verlorene Asylklagen** entstanden dem BAMF bzw. „dem Steuerzahler“ im Jahr 2022 **16,3 Mio. Euro Kosten**.
* Die Praxis der **Handy-Auslesungen im BAMF** wurde vom Bundesverwaltungsgericht als rechtswidrig eingestuft. 27.334 solcher Auslesungen hat es 2022 gegeben, in 117 Fällen führte dies am Ende dazu, dass die Identität einzelner Asylsuchender in Frage gestellt wurde.
* 2022 gab es insgesamt **nur** **269 Asylanträge von nicht-ukrainischen Drittstaatsangehörigen**, **die vor dem Krieg in der Ukraine nach Deutschland geflohen sind**, von den 120 Entscheidungen in diesen Fällen waren 27 Prozent positiv.
* Ende Januar 2023 konnten knapp 33.000 bereits registrierte Asylsuchende noch keinen formellen Asylantrag stellen, der Abbau dieses **Verfahrensstaus** wird in den nächsten Monaten statistisch zu einer erhöhten Zahlen von Asylanträgen führen, obwohl diese Asylsuchenden bereits seit längerem im Land sind.

Die Fragestellerin **Clara Bünger**, fluchtpolitische Sprecherin der Linksfraktion im Bundestag, kommentiert:

*„Die Rekord-Schutzquote macht deutlich, wie sehr sich die Lage in vielen Herkunftsländern verschlechtert hat und wie sehr Asylsuchende unsere Hilfe benötigen. Da nützt es nichts, rechtswidrige, realitätsferne und inhumane Debatten über eine Begrenzung der Fluchtmigration zu führen. Die Gründe zur Flucht müssen politisch angegangen werden, dazu gibt es menschenrechtlich keine Alternative.“*

*„Etwa 40.000 zunächst abgelehnte Asylsuchende erhielten im Jahr 2022 doch noch einen Schutzstatus, infolge von Gerichtsentscheidungen oder weil das BAMF die eigenen Bescheide korrigierte. Wenn ein gutes Drittel aller von den Gerichten überprüften Asylbescheide sich als rechtswidrig erweist, stellt das dem BAMF ein denkbar schlechtes Zeugnis aus, und das ist schon seit Jahren so. Ich frage mich, wieso sich niemand über diese enorme Fehlerquote im BAMF aufregt, während es vor Jahren zu einem vermeintlichen ‚Riesen-Skandal‘ aufgebauscht wurde, als in Bremen vor allem jesidische Flüchtlinge - zu Recht! - unkompliziert Schutz erhielten.“*

*„Die vielen Fehlentscheidungen im BAMF sind nicht nur für die Asylsuchenden dramatisch, sie kosten die öffentliche Hand auch eine Menge Geld: Mehr als 16 Mio. Euro waren im Jahr 2022 alleine für die Anwaltskosten der Betroffenen zu berappen. Es gibt für all das einen Verantwortlichen im BAMF, Präsident Sommer, der als erwiesener Hardliner von Horst Seehofer in sein Amt berufen wurde. Mit dieser Person an der Spitze des BAMF ist kein Paradigmenwechsel in der Asylpolitik zu schaffen.“*

*„Neben behördlichen gibt es auch gerichtliche Fehlentscheidungen. Immer wieder kommt es dazu, dass abgelehnte Asylsuchende mit Zustimmung der Gerichte von Deutschland aus direkt in die Hände ihrer Verfolger abgeschoben und in Haft genommen werden, etwa in der Türkei oder in Tadschikistan. Umso schlimmer ist es, dass die selbst ernannte Fortschrittskoalition keine Möglichkeit geschaffen hat, gegen Asylurteile vorzugehen, bei denen erhebliche Zweifel an ihrer Richtigkeit bestehen. Hier besteht dringender Gesetzgebungsbedarf.“*

Ausgewählte Aspekte, im Detail (Angaben zu 2021 auf BT-Drs. 20/2309):

Frage 1b: REKORD-SCHUTZQUOTE:  
Die **bereinigte Schutzquote** (ohne formelle Entscheidungen, etwa im Dublin-Verfahren) lag **im Jahr 2022** bei **72,3 Prozent** (2021: 63,1%, 2020: 57,3%) – **noch nie war die bereinigte Schutzquote so hoch** (rückblickend geprüft bis 2008, Schutzquoten in den Jahren davor waren in der Regel deutlich niedriger; 2016 lag die Quote schon einmal bei 71,4%, wegen vieler zu fast 100% als schutzberechtigt anerkannter SyrerInnen).

Zu **über 99 Prozent erhielten** **Asylsuchende aus Syrien** und **Afghanistan einen Schutzstatus,** hoch waren die Anerkennungsquoten auch bei Geflüchteten aus **Somalia** (80,8%) und **Eritrea** (91,7%). Für Geflüchtete aus dem **Iran** lag die bereinigte Schutzquote bei **44,9%** (2021: 38,5%)**,** in Bezug auf die **Türkei** bei (nur noch) **35,2%** (2021: 43,3%).  
Die Schutzquote bei Asylsuchenden aus der **Russischen Föderation** ist **leicht gestiegen, auf 24 Prozent** (2021: 15,5%). Die Quote bei Geflüchteten aus dem **Irak** sinkt seit längerem und betrug zuletzt **nur noch 29,4 Prozent** (2021: 44,4%).

In Bezug auf den „sicheren Herkunftsstaat“ **Senegal** lag die bereinigte Schutzquote 2022 bei **16,4 Prozent** (bei wenigen absoluten Fallzahlen).

*Aktuelle Tendenz: Die gesonderten Zahlen für das 4. Quartal 2022 zeigen, dass die Schutzquote in Bezug auf den Iran im letzten Quartal des Jahres – trotz der erheblichen Zuspitzung der Lage im Land – noch niedriger war als im Jahresdurchschnitt (43,8% statt 44,9%). Bei Asylsuchenden aus der Russischen Föderation lag die Schutzquote im 4. Quartal hingegen leicht höher als im Jahresdurchschnitt (27,6% statt 24%).*

Frage 1c:  
Die Bundesregierung kann (oder will) ihre (unsinnige) Behauptung, die bereinigte Schutzquote würde „in der Öffentlichkeit einen unzutreffenden Eindruck über den Grad der Schutzbedürftigkeit der in Deutschland um Asyl nachsuchenden Menschen entstehen lassen“, nicht begründen (das Gegenteil ist richtig!). Stattdessen verweist sie auf den von ihr geprägten (umstrittenen) Begriff der „Bleibeperspektive“, denn auch eine sonstige Entscheidung des BAMF (etwa ein Dublin-Bescheid) könne dazu führen, dass die Betroffenen Deutschland wieder verlassen müssten.

*Bewertung: Das ist theoretisch richtig, aber abgesehen davon, dass nur die wenigsten Dublin-Bescheide in der Praxis durchgesetzt werden können, beschreibt der Begriff der „Bleibeperspektive“ doch etwas ganz anderes als der der „Schutzbedürftigkeit“: auch schutzbedürftige Flüchtlinge können kein Bleiberecht in Deutschland erlangen, wenn sie nach den Dublin-Regeln auf andere EU-Staaten verwiesen werden – schutzbedürftig sind sie dennoch!*

GERICHTSENTSCHEIDUNGEN:

**Im Jahr 2022** (die Zahlen liegen nur bis 30.11.2022! vor, auch im Folgenden!) gab es insgesamt **71.951 neue Klagen** (2021: 61.868) und **89.469 Gerichtsentscheidungen zu Asylklagen** **(2021: 106.137). 124.169 Asylklagen waren Anfang 2023 anhängig** (143.893 Anfang 2022, 130.404 Mitte 2022; alle anhängigen Gerichtsverfahren, inkl. weiterer Instanzen: 125.718 zum 15.1.23, Frage 17c).

Werden die 46.898 sonstigen Verfahrenserledigungen (mehr als jede zweite Gerichtsentscheidung: 52,4%) abgezogen (siehe hierzu die Vorbemerkung der Anfrage), ergibt sich, dass **im Jahr 2022 in 37 Prozent** (2021: 36 Prozent) **der inhaltlich entschiedenen Asylklagen** (15.745 von 42.571) **der BAMF-Bescheid als rechtswidrig aufgehoben und ein Schutzstatus erteilt** wurde. Beim Herkunftsland Afghanistan lag diese Aufhebungsquote sogar bei 94,8 Prozent (Iran: 42,7%, Somalia: 61,5%)!

Frage 17b: **Gegen 88,1% aller „einfach“ ablehnenden Asylbescheide wurde 2022 Klage erhoben** (besonders hoch war die Klagequote z.B. bei türkischen und iranischen Asylsuchenden: 94,1% bzw. 91,5%); gegen „offensichtlich unbegründet“-Ablehnungen zu 55,5%, **bezogen auf alle** unterschiedlichen **Ablehnungen** (auch „unzulässig“-Entscheidungen) betrug die **Klagequote 64,1%** – bezogen auf alle Bescheide (also auch Anerkennungen) lag die Klagequote bei 32,2 Prozent.

Zu Frage 17d gibt es die **Zahl der zunächst vom BAMF abgelehnten Schutzsuchenden, die im Jahr 2022 [nur bis 31.11.2022!] dann doch noch einen Schutzstatus erhalten haben**: Dies waren zunächst **23.493** Geflüchtete (+x für Dezember!, zum Vgl.: 2021: 23.610), **16.478 durch Anordnungen der Gerichte** (größte Gruppe: AfghanInnen, an 2. Stelle: Iran), **7.015 durch Abhilfeentscheidungen des BAMF** (mehrheitlich betraf dies AfghanInnen; 2021: 3.599, d.h. Abhilfeentscheidungen durch das BAMF haben deutlich zugenommen; viele Abhilfeentscheidungen gab es auch in Bezug auf das Herkunftsland Russland: 534).

Hinzu kamen noch **11.629** Schutzstatus infolge von **Folgeanträgen** (überwiegend AfghanInnen) und **2.164 positive Entscheidungen aus „sonstigen Gründen**“ (ganz überwiegend AfghanInnen).

**Insgesamt** erhielten damit **im Jahr 2022 [bis Nov.!] 37.286 zunächst abgelehnte Asylsuchende doch noch einen Schutzstatus zugesprochen** (durch das BAMF oder die Gerichte; zum Vergleich: 128.463 erhielten einen Schutz direkt bei der ersten Entscheidung des BAMF, Frage 1).

Frage 17f: Die durchschnittliche **Dauer eines gerichtlichen Asylverfahrens in Deutschland betrug im Jahr 2022 26,1 Monate** – ein **leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr** (2021: 26,5 Monate,2020: 24,1, 2019: 17,6, 2018: 12,5, 2017: 7,8 Monate; andere BT-Drs.), aber eine **Verdreifachung gegenüber dem Jahr 2017**! Es gibt z.T. **erhebliche Unterschiede zwischen den Bundesländern** (was überwiegend auf eine unterschiedliche personelle Ausstattung der Gerichte hindeuten könnte, aber auch mit z.T. sehr unterschiedlichen Hauptherkunftsländern in bestimmten Bundesländern – und damit: unterschiedlich komplexen Verfahren - erklärt werden könnte): Während die Asylgerichtsverfahren in **Rheinland-Pfalz nur 6 Monate** dauerten, waren es in **Brandenburg 43,3 Monate.** In Bayern [wo häufig Forderungen nach schnelleren Verfahren formuliert werden] war die Klagedauer mit 26,8 Monaten leicht überdurchschnittlich.

Frage 17g: Dem **BAMF** (und damit „dem Steuerzahler“) sind **im Jahr 2022** **Kosten infolge** **verloren gegangener Asylgerichtsverfahren in Höhe von 16,3 Mio. Euro entstanden** (2021: 17,4 Mio. Euro; in der Vergangenheit lagen diese Kosten z.T. noch höher, z.B. 2018: 25,1 Mio. Euro; vgl. BT-Drs. 20/2309, Antwort zu Frage 20i). Zur Erklärung führt die Bundesregierung aus: In Asylverfahren fallen keine Gerichtskosten an, aber das BAMF musste in entsprechender Höhe Kosten für die rechtsanwaltliche Vertretungen der klagenden Asylsuchenden übernehmen, wenn es Verfahren (teilweise) verloren hat.

Frage 17h: Auch die Kritik von Sachverständigen führt nicht dazu, dass die Bundesregierung es für erforderlich hält, eine **Berufungsmöglichkeit** bei Asylurteilen vorzusehen (wie es sonst üblich ist), zu denen **erhebliche Zweifel an ihrer Richtigkeit** bestehen (die derzeitige Rechtslage begegne „keinen verfassungsrechtlichen Bedenken“, lautet die ausweichende Begründung).

GESCHLECHTSSPEZIFISCHE VERFOLGUNG:

Frage 2a: Angesichts der aktuell verschärften Diskriminierung und Verfolgung von Frauen, etwa im Iran und in Afghanistan, sind **Angaben zu geschlechtsspezifischer Verfolgung** (die gibt es nur zur Teilmenge der Anerkennungen nach der Genfer Flüchtlingskonvention) interessant.  
In relevanter Größenordnung hat das BAMF eine **geschlechtsspezifische Verfolgung** in Bezug auf Afghanistan, Türkei, Syrien, Iran, Irak und Somalia festgestellt, **in insgesamt 4.007 Fällen**, das war immerhin **ein gutes Drittel (34%), aller neuen 11.769 GFK-Entscheidungen** (Hinweis: die meisten GFK-Status werden im Rahmen des „Familienschutzes“ erteilt, 2022 in 26.122 Fällen, d.h. dass der Schutzstatus ohne inhaltliche Prüfung an Familienangehörige von zuvor bereits anerkannte Flüchtlinge erteilt wird, hier erfolgt keine Prüfung, ob eine geschlechtsspezifische Verfolgung vorliegt).  
Differenziert erfasst werden die neuen GFK-Anerkennungen (ohne Familienschutz) zudem nach **staatlicher** (7.289 Anerkennungen) bzw. **nicht-staatlicher** (4.480 Anerkennungen) **Verfolgung**: Während die zu **Afghanistan** anerkannten geschlechtsspezifischen Verfolgungen sich ungefähr je zur Hälfte auf staatliche wie nicht-staatliche Akteure aufteilten (778 bzw. 797[[1]](#footnote-2)), dominiert in **Somalia** die geschlechtsspezifische Verfolgung infolge nicht-staatlicher Akteure (879 Fälle). Beim **Iran** gab es 137 anerkannte geschlechtsspezifische Verfolgungsfälle durch den Staat (von insgesamt 580 staatlichen Verfolgungen), zusätzlich 28 Fälle infolge nicht-staatlicher Akteure. 180 Fälle geschlechtsspezifischer Verfolgung durch den Staat gab es in **Syrien** (42 durch nicht-staatliche Akteure), in Bezug auf die **Türkei** waren es 185 Fälle geschlechtsspezifischer Verfolgung durch den Staat (11 durch „Private“).

*Hinweis: Entgegen einer Empfehlung der EU-Asylagentur erhalten Frauen aus Afghanistan nicht regelmäßig Flüchtlingsschutz, sondern überwiegend nur Abschiebungsschutz (siehe:* [*https://taz.de/Gefluechtete-Afghaninnen-in-Deutschland/!5917883/*](https://taz.de/Gefluechtete-Afghaninnen-in-Deutschland/!5917883/)*).*

ASYLANTRÄGE von Drittstaatsangehörigen aus der UKRAINE:

Frage 6: Im BAMF wurden 2022 (ab 24.2.22) nur **269 Asylanträge von (nicht-ukrainischen) Drittstaatsangehörigen, die vor dem Krieg in der Ukraine geflohen sind**, registriert (Hauptherkunftsländer: Nigeria (30), Aserbaidschan (25), Afghanistan (23)).   
In **120** dieser Verfahren wurden **Entscheidungen** getroffen, in **27 Fällen** wurde ein **Schutzstatus** erteilt (12 GFK, 10 subsidiärer Schutz, 5 Abschiebungsschutz), in **73 Fällen** erfolgte eine **Ablehnung**, in 20 Fällen gab es sonstige Erledigungen (ohne Dublin-Entscheidungen) – das ergibt eine **bereinigte Schutzquote von 27 Prozent**.

ÜBERHÖHTE ZAHLEN ZUR ANKUNFT ASYLSUCHENDER:

Weil in der Öffentlichkeit oft ein **falsches Bild über die Zahl der nach Deutschland kommenden Asylsuchenden** gezeichnet wird, hier wenige Hinweise dazu:  
- a) Frage 2c: **Über 20.000** (20.392) **der 218.000 registrierten AsylerstantragstellerInnen in Deutschland** (Folgeantragstellende befinden sich oft bereits im Land und stellen einen Antrag z.B. infolge der geänderten Lage im Herkunftsland) verfügten bei Antragstellung über eine Aufenthaltserlaubnis oder eine Duldung – d.h. **sie lebten bereits in Deutschland**, **6.270 von ihnen hatten sogar einen Aufenthaltstitel zur Familienzusammenführung** (diese Personen werden praktisch zwei Mal als Einreisende gezählt: einmal beim Familiennachzug zu anerkannten Flüchtlingen und dann als Asylsuchende, die einen Antrag nach legaler Einreise, aber lediglich zur Statusklärung stellen – ein Aufenthaltsrecht haben sie ohnehin, mehrheitlich geht es um Kinder!).

- b) Frage 12: Bei **24.791 Asylsuchenden** handelte es sich um sog. „**Nachgeborene**“, d.h. **Asylanträge** **wurden** (z.T. von Amts wegen) **für in Deutschland geborene Kinder von Geflüchteten gestellt**, 4.157 waren Kinder von Asylsuchenden, 7.398 von anerkannten Flüchtlingen, in den übrigen Fällen geht es um Kinder von Geduldeten oder Personen mit einer Aufenthaltserlaubnis nach § 25, 5 AufentG (wegen andauernder Unmöglichkeit/Unzumutbarkeit der Ausreise/Abschiebung) nach einem negativen Asylverfahren; **11,4% aller Asylerstanträge betreffen hier geborene Kinder**, bei Geflüchteten aus **Eritrea sind es sogar 39,5 Prozent** (Somalia: 28,3%, Irak: 17,8%).

- c) Frage 8: Häufig spiegelt die offizielle Zahl der Asylantragstellungen nicht die Zahl der aktuell nach Deutschland eingereisten Schutzsuchenden wider (siehe gleich).

VERZÖGERTE ASYLANTRAGSTELLUNG:

Frage 8: Infolge gestiegener Asylzahlen gab es „**Zeitverzögerungen bei der Asylantragstellung**“, d.h. neu ins Land gekommene Schutzsuchende wurden zwar als Asylsuchende registriert, konnten aber zunächst noch keinen formellen Asylantrag stellen, mit dem die Asylprüfung erst in Gang kommt [2015/2016 wurde dies als „EASY-Gap“ bezeichnet, „Easy“ steht für das elektronische Datenerfassungs- und Verteilungssystem für Asylsuchende].  
Das lässt sich ablesen am **monatlichen Vergleich der Zahlen zu Asylgesuchen bzw. Asylanträgen**:  
**Seit März 2022 überstieg die Zahl der Asylgesuche die der Asylanträge**, zunächst um jeweils etwa 3.000 Personen, im Juni dann um 4.000, im Juli um 5.000, im August 2022 um 6.500 und im September 2022 sogar um 13.500 Personen. Danach ging dieser Überhang wieder zurück, und **„im Januar 2023 lag die Zahl der Asylerstanträge erstmals seit Februar 2022 über der Zahl der Asylgesuche**“, schreibt die Bundesregierung (sie weist darauf hin, dass nicht jedes Asylgesuch zwingend zu einem Asylantrag führt, etwa bei Weiterwanderungen).  
Um die „Zeitverzögerungen bei der Asyltragstellung zu reduzieren“, wurden „ablauforganisatorische Maßnahmen und **personelle Unterstützungsmaßnahmen** der Außenstellen“ ergriffen. Es gab interne Personalverlagerungen, aber auch „den zeitlich befristeten **Einsatz von externen Unterstützungskräften zur Entlastung der Asylverfahrenssekretariate**“. Auch wurden Maßnahmen zur verstärkten „Gewinnung von Sprachmittelnden“ ergriffen.

Zum **Stand 31.10.2022** erklärt die Bundesregierung, dass es **50.545 Asylsuchende gegeben habe, die noch keinen Asylantrag stellen konnten** (besonders viele davon in Bayern: 9.405), zum **31.1.2023** habe sich diese Zahl auf **noch 32.854** Personen reduziert.   
*Bewertung: Es liegt auf der Hand, dass hohe (auch künftige!) monatliche Asylantragszahlen seit Anfang 2023 auch damit erklärt werden können/müssen, dass der Antragsstau im BAMF nun offenbar abgearbeitet wird, d.h. dass bereits im Land lebende Asylsuchende endlich ihren Asylantrag stellen können. Beispiel: Im Januar 2023 gab es 24.623 neue Asylgesuche (neu eingereister Personen), aber zugleich 29.072 registrierte Asylerstanträge (z.T. von bereits länger hier lebenden Asylsuchenden) – dieser „statistische Überhang“ bei der Asylantragszahlen wird sich in den nächsten (geschätzt: ca. sechs?) Monaten voraussichtlich fortsetzen.*

IDENTITÄTSKLÄRUNG BEI ASYLSUCHENDEN

Frage 9: Etwa die **Hälfte aller Asylsuchenden** im Jahr 2022 (50,6%) **konnte** bei der Antragstellung **keine** (akzeptierten) „**Identitätspapiere**“ (Pass, Passersatz, Personalausweis) **vorlegen**.   
Das ist vor allem mit dem Zustand des Urkundswesens in den jeweiligen Herkunftsländern, ungeklärten Machtverhältnissen/Staatsstrukturen und/oder mit dortigen gewalttätigen Auseinandersetzungen zu erklären, wie die Liste der **Länder mit den höchsten Quoten fehlender Identitätspapiere** zeigt: **Somalia** (90,9%), **Nigeria** (84,9%), **Libanon** (84,1%), **Afghanistan** (70,4%).

*Bewertung: Entgegen manch gepflegtem Vorurteil ist es jedoch nicht so, dass Asylsuchende ohne Papiere weniger schutzbedürftig wären,* ***Schutzsuchende aus Somalia und Afghanistan z.B. wurden überdurchschnittlich häufig als schutzberechtigt anerkannt (zu 81 bzw. 99 Prozent)****!*

Frage 24: 2022 hat das BAMF insgesamt **187.106 Dokumente von Asylsuchenden überprüft**, **nur 1,6%** davon (3.078) **wurden „beanstandet“** (was nicht zwingend bedeutet, dass mit diesen Dokumenten eine falsche Identität vorgegeben werden sollte).

RECHTSWIDRIGE HANDY-AUSLESUNG DURCH BAMF  
Frage 10: 2022 wurden **27.334 Datenträger** (z.B. Smartphones) **von Asylsuchenden vom BAMF** **ausgelesen**, 6.486 Ergebnisprotokolle wurden erstellt. Nur ein gutes Viertel (27,2%) der Asylsuchenden ohne Identitätspapiere gab an, über einen Datenträger zu verfügen, 73,2% dieser Geräte konnten technisch ausgelesen werden.  
Zu 6.445 Datenträgern wurden Auswertungsanträge gestellt, die zu 66,4% genehmigt wurden. Zu diesen **4.278 freigegebenen Datensätze** ausgelesener Telefone/Smartphones wurden **3.726 Ergebnisdokumentationen** erstellt. Diese bestätigten zu 27% die Identität der Betroffenen, in **3,1%** der Fälle (117) sei die **Identität „widerlegt“** worden [inwieweit es hier um unwiderlegliche Tatsachenfeststellungen oder um aufklärbare Widersprüche geht, ist unklar], zu 69,9% habe es „keine verwertbaren Erkenntnisse“ gegeben.  
*Hinweis: Die Bundesregierung bezieht sich bei der Berechnung der Prozentzahlen auf die Zahl der Ergebnisdokumentationen (3.726). Weil aber schon die Auslesung der Smartphones von Asylsuchenden einen schwerwiegenden Grundrechtseingriff darstellt (27.334 Fälle), müsste bei der Bewertung der Verhältnismäßigkeit dieses Eingriffs eigentlich hierauf abgestellt werden – dann hätten nur* ***0,4% der Datenauslesungen durch das BAMF zur Feststellung [oder Vermutung] einer vorgetäuschten Identität geführt****.*

*Aktuell: Das* ***Bundesverwaltungsgericht*** *hat am 16.2.2023 entschieden (*[*https://www.bverwg.de/pm/2023/13*](https://www.bverwg.de/pm/2023/13)*), dass die* ***regelmäßige Auswertung von Datenträgern*** *bei der Registrierung Asylsuchender ohne gültige Ausweispapiere* ***durch das BAMF rechtswidrig (unverhältnismäßig) ist****, wenn zuvor nicht andere Möglichkeit der Identitätsklärung (als mildere Mittel) genutzt/versucht wurden (sonstige Dokumente, Befragungen usw.; im konkreten Fall konnte die Betroffene ein Ausweispapier und eine Heiratsurkunde vorlegen).   
Das war einerseits eine* ***absehbare juristische Niederlage für das BAMF****, wie der eindeutige Wortlaut von § 15a Abs. 1 AsylG zeigt („Die Auswertung von Datenträgern ist nur zulässig, soweit dies für die Feststellung der Identität und Staatsangehörigkeit … erforderlich ist und der Zweck der Maßnahme nicht durch mildere Mittel erreicht werden kann“).*

*Anderseits hat sich insbesondere die* ***SPD im damaligen Gesetzgebungsverfahren*** *(es ging um das sog. „Hau ab“-Gesetz, das Mitte 2017 in Kraft trat) offenbar* ***täuschen lassen****: Während Lars Castellucci von der SPD in seiner Rede im Bundestag betont hatte, dass eine Handy-Auswertung erst „nach Ausschöpfung aller anderen Mittel, nach dem Interview und nach Hinzuziehung von Experten“ in Betracht komme, erklärte dementgegen* ***Dr. Markus Richter vom BAMF (heute: Staatssekretär im BMI und IT-Beauftragter der Bundesregierung!****)* ***als*** *geladener „****Sachverständiger****“ in einer Anhörung vom 27.3.2017 (vgl. Protokoll der 111. Sitzung des Innenausschusses, Seite 29, und Stellungnahme auf Ausschussdrucksache 18(4)825 D), dass die Auslesung „während der Registrierung oder unmittelbar vor der Anhörung“ erfolgen solle.*

*Auch die* ***Bundesregierung*** *hatte sich auf parlamentarische Anfragen der LINKEN der Problematik entzogen: Auf Bundestagsdrucksache 19/385 fragte DIE LINKE zu Frage 8: „Inwieweit kann die Auswertung von Datenträgern Asylsuchender zum Zeitpunkt der Registrierung zulässig sein (…), da zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht feststehen kann, dass die Maßnahme erforderlich ist, weil kein milderes Mittel zur Verfügung steht – denn zu diesem Zeitpunkt steht immer noch das mildere Mittel einer Anhörung zur Klärung der Identität und Herkunft zur Verfügung (bitte nachvollziehbar begründen)?“ Die Antwort der* ***Bundesregierung*** *drehte sich im Kreis und verwies auf die Gesetzesbegründung, im Übrigen hieß es: „****Wie bereits (…) ausgeführt, kann der Zeitpunkt des Auslesens der Datenträger grundsätzlich die Registrierung als Asylsuchender sein****“ – doch wie zu diesem frühen Zeitpunkt zuvor bereits alle milderen Mittel hätten angewandt werden können, erläuterte die Bundesregierung nicht.*

*Frage 5: Die Auflistung der Schutzquoten für bestimmte Herkunftsländer, differenziert nach Außenstellen des BAMF, ergibt:  
- bei* ***irakischen*** *Schutzsuchenden (durchschnittliche bereinigte Schutzquote im BAMF: 29,4%) fallen mit deutlich schlechteren Schutzquoten (unter 10 Prozent) besonders negativ auf: die drei AnkER-Zentren in Dresden, Bamberg und Deggendorf, sowie die Außenstelle am Frankfurter Flughafen und im Berliner Ankunftszentrum (nur 2,3%). Die vier weiteren bayerischen AnkER-Zentren in Regensburg, Schweinfurt, Manching und Augsburg weisen ebenfalls unterdurchschnittliche Schutzquoten bei irakischen Geflüchteten auf.*

*- bei* ***iranischen*** *Schutzsuchenden (durchschnittliche Schutzquote im BAMF: 44,9%) fallen ebenfalls zwei bayerische AnkER-Zentren mit unterdurchschnittlichen Quoten (ein Drittel und darunter) auf, noch schlechter waren die Anerkennungschancen in Neumünster und Bonn*

*- bei* ***somalischen*** *Schutzsuchenden (durchschnittliche Schutzquote im BAMF: 80,8%) fallen mit Anerkennungsquoten von 67 Prozent und darunter die beiden bayerischen AnkER-Einrichtungen in Schweinfurt und Zirndorf auf, sowie die Landesaufnahmestellen in Karlsruhe und in Eisenhüttenstadt (hier nur 52,1%)*

*- bei* ***nigerianischen*** *Schutzsuchenden (durchschnittliche Schutzquote im BAMF: 18,3%) sind die Schutzquoten in drei bayerischen AnkER-Zentren (überraschend) überdurchschnittlich hoch, besonders schlechte Quoten sind für München, Heidelberg und Mönchengladbach feststellbar*

*- bei* ***russischen*** *Schutzsuchenden (durchschnittliche Schutzquote im BAMF: 24%) fallen Eisenhüttenstadt (5,5%) und Berlin (3,7%) besonders negativ auf*

*- bei* ***türkischen*** *Schutzsuchenden (durchschnittliche Schutzquote im BAMF: 35,2%) fallen Chemnitz (7,1%), Bremen (5,9%) und das AnkER-Zentrum in Dresden (5%) besonders negativ auf*

1. Wobei es sein kann, dass es sich z.T. um denselben Verfolger handelt – die Taliban –, nur dass sie nach der Machübernahme im BAFM womöglich (anders als vorher) als „staatlicher“ Akteur geführt werden. [↑](#footnote-ref-2)